

Laßt uns aufsehen auf Jesus (Hebr 12,2)
AUFBLICK

Siehe, ich komme bald (Offb 3,11)
und **AUSBLICK**



- ▶ Hier hast du meine beiden Hände
- ▶ Erweckung – Thema der Endzeit?
- ▶ Heiligung – tägliche Erneuerung unseres Lebens mit Jesus Christus
- ▶ Die Hochzeit des Lammes im Zeichen des Sieges
- ▶ Von der Macht des Gebets

Inhalt dieser Ausgabe

Zum Geleit 3

Dr. Manfred Michael

Erweckung – Thema der Endzeit? 4

Andreas Block

Auf diese Frage sollte man am besten mit einer Gegenfrage reagieren: Gibt es auch heute noch Ermüdungserscheinungen im Glaubensleben, die die Freude am Glauben beeinträchtigen und den Mut zum Bekenntnis schwinden lassen? Wer wollte da behaupten, dass es so etwas nicht mehr gibt? Im Gegenteil: Schwachheit, Lauheit und Trägheit nehmen überhand und lassen die Menschen in einen geistlichen Tiefschlaf verfallen, der ihr Heil gefährdet. Erweckung ist also dringend angesagt.

Heiligung – tägliche Erneuerung unseres Lebens mit Jesus Christus 6

Roland Sckerl

Wenn ein Mensch wiedergeboren und mit dem Heiligen Geist ausgestattet ist, beginnt das Leben in der Nachfolge Jesu, das nicht mehr von dem „alten Menschen“ in uns bestimmt wird, sondern durch die innige Gemeinschaft mit dem Heiland. Diese muss freilich Tag für Tag erneuert werden, indem wir uns reinigen lassen (Sündenbekenntnis und Bitte um Vergebung). Dieser Prozess der Heiligung sondert uns nicht nur immer mehr von der Welt ab, sondern verwandelt uns auch immer stärker in das Bild des Christus.

Die Hochzeit des Lammes im Zeichen des Sieges 8

Dr. theol. Lothar Gassmann

Am Ende der großen Trübsal steht ein biblisches Großereignis an, das bereits im Lichte der baldigen Wiederkunft unseres Herrn, d.h. im Zeichen des bevorstehenden Sieges, zu sehen ist: die Hochzeit des Lammes, also die innige Verbindung Jesu Christi mit seiner (Braut-) Gemeinde. Dies sind die Erlösten aller Zeiten, darunter auch alle Christen, die zum Zeitpunkt der Entrückung auf der Erde waren. Sie sind seit ihrer Wiedergeburt mit Jesus Christus verlobt und werden nun für Hochzeit des Lammes vorbereitet.

Von der Macht des Gebets 10

Dr. med. Wolfgang Schuler

Der Heilige Geist führt uns nicht nur in alle Wahrheit, sondern er ist auch unser Beistand beim Beten. Wenn wir uns ihm öffnen, d.h. wenn wir ihm unser Herz öffnen, schenkt er uns Einsichten und Ausdrucksmöglichkeiten, die unseren himmlischen Vater ehren. So wie das Gebet, das im Zentrum unseres Beitrags steht. Es ist ein Gebet, das Christus in uns mächtig macht und das – wie jedes Anbeten im Geist und in der Wahrheit – nicht nur unsere Beziehung zu Gott, sondern auch zu anderen Menschen sowie die Einstellung zu uns selbst verändern kann.

Berichte und Kommentare 12

Impressum

Erscheinungsweise

Aufblick und Ausblick ist eine Zeitschrift zur Stärkung des Glaubens in der Endzeit, die von Christen unterschiedlicher Denominationen verantwortet wird. Sie ist von keiner Kirche oder Freikirche abhängig und wird allein durch die Spenden ihrer Leser finanziert. Alle Ausgaben der Schrift finden Sie auch im Internet: <http://l-Gassmann.de/aufblick-und-ausblick>

Herausgeber

Verein zur Stärkung des biblischen Glaubens e.V.,

1. Vorsitzender: Ortwin Blum, Hauffstraße 4,
75391 Gechingen

2. Vorsitzender: Pfarrer Willi Baumgärtner, Maulbronner Straße 19; 76646 Bruchsal-Helmsheim;

Kassier: Ortwin Blum, Hauffstr. 4, 75391 Gechingen;

Versand: Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A-19,
76437 Rastatt.

Redaktion

Schriftleitung: Dr. Manfred Michael (verantwortl.),

Pfarrer-Augenstein-Str. 25, 76534 Baden-Baden;

Dr. Lothar Gassmann,

Am Waldsaum 39, 75175 Pforzheim;

Biblischer Arbeitskreis Kassel

Zuschriften

Bei Zuschriften bezüglich des Inhalts bitten wir, sich an die Redaktion zu wenden. Für namentlich gekennzeichnete Beiträge ist der Verfasser verantwortlich.

Versand, Bestellung

Bestellungen, Adressenänderungen und Kündigungen

richten Sie bitte an die Versandanschrift **Aufblick**

und Ausblick, Klaus Dabkowski, Badstraße 3 A,

76437 Rastatt, Tel. 07222/52376, Fax 07222/5951189,

E-Mail: »kdabkowski@arcor.de«

Freiexemplare zu Verteilzwecken werden gern zur Verfügung gestellt.

Spendenkonto

Aufblick und Ausblick, Sparkasse Rastatt-

Gernsbach, Konto-Nr. 78485 (BLZ 665 500 70);

Für Überweisungen:

IBAN: DE86 6655 0070 0000 078485

BIC: SOLADES1RAS

(nur bei Überweisungen aus dem Ausland)

Der Verein ist durch Bescheid des Finanzamtes

Baden-Baden vom 28.6.2013 als gemeinnützig

anerkannt. Spendenbescheinigungen werden

jeweils zu Beginn eines Jahres verschickt.

Wenn Sie diese nicht benötigen, sind wir für eine kurze Mitteilung dankbar.

Gestaltung

www.rimi-grafik.de

Druck

Scharer-Druck & Medien, 76456 Kuppenheim

Foto Titelseite: Eduard-Foto

Hier hast du meine beiden Hände ...

... ich kann ja nichts aus eigener Kraft; du weißt den Weg, du weißt das Ende, bring du mich durch die Fremdlingschaft! (Hedwig von Redern)

Wenn wir den Weg nicht kennen, müssen wir uns nicht sorgen, denn unser Herr kennt ihn und führt uns als guter Hirte. Etwas Besseres können wir nicht tun, als unsere Hände in die Seinen zu legen. Denn dann sind wir von IHM abhängig und nicht von der eigenen Kraft, die uns schon so oft fehlgeleitet hat. Und dies ganz besonders in unseren jungen Jahren, als wir uns wie der junge Petrus im Vertrauen auf die eigene Kraft auf manche schwierige Situation eingelassen haben. Heute müssen wir uns wie der alternde Petrus von dem Herrn Jesus sagen lassen: „Wahrlich, wahrlich, ich sage dir: Als du jünger warst, gürtetest du dich selbst und gingst, wo du hinwolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken und ein anderer wird dich gürteten und führen, wo du nicht hinwillst.“ (Joh 21,18) Bei diesem Wort werden unsere ausgestreckten Hände vielleicht noch ein wenig zittern – bis wir erfasst haben, dass wir zu uns „nein“ sagen müssen, „dass wir nichts von uns selbst, sondern alles von Jesus Christus erwarten. Dass wir nichts mehr selber tun, sondern nur noch Christus mit uns und durch uns tun lassen wollen, was er will.“ (E. Brunner 1938)

Auch wir stehen als Einzelne und als Volk immer wieder vor Wegen, die wir nicht kennen und die uns nicht gefallen. Da bleibt uns nichts anderes übrig, als uns auf die Führung unseres Herrn einzulassen. Daran sollten uns auch die Furcht einflößenden Bilder nicht hindern, die uns die Offenbarung für die vor uns liegende Zeit der großen Trübsal vermittelt. Nicht ohne Grund sagt uns der Herr, dass wir hinter den dunklen Wolken der Trübsal das Licht der sich nahenden Erlösung sehen dürfen. Es ist gleichzeitig das Licht der

Vollendung, die uns verheißen ist. Es strahlt in unser Leben hinein und gibt - wie Paulus es ausdrückt - einen hellen Schein in unsere Herzen. Dieser Schein wirkt schwerer als alles Leiden, das uns auferlegt ist. Deshalb sagt Paulus in Römer 8,18, „dass dieser Zeit Leiden die Herrlichkeit nicht wert sei, die an uns soll offenbar werden.“ Diesen Vergleich von Leiden und Herrlichkeit führt er an anderer Stelle weiter aus (2 Kor 4,17.18):

„Denn unsre Trübsal, die zeitlich und leicht ist, schafft eine ewige und über alle Maßen gewichtige Herrlichkeit uns, die wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare. Denn was sichtbar ist, das ist zeitlich; was aber unsichtbar ist, das ist ewig.“

Das macht ja eigentlich unseren Glauben aus: ein Nicht-Zweifeln an dem, das man nicht sieht (Heb 11,1). Dazu passt Jesu Wort: „Selig sind, die nicht sehen und doch glauben.“ (Joh 20,29) Darum lasst uns den Blick auf die Ewigkeit richten, auch wenn wir sie (noch) nicht sehen können, und unser Leben an dem Licht Gottes ausrichten, das unsere Herzen erleuchten will. Und wenn es uns an Kraft fehlt, angesichts von Leid und Trübsal Gottes Licht aufzunehmen, sollten wir das 19. Kapitel der Offenbarung lesen, das uns den Sieg verkündet, den der Herr erringen wird. Nach seinem ersten Sieg, der in Schmach und Einsamkeit auf Golgatha errungen wurde, wird dieser zweite Sieg in Kraft und Herrlichkeit errungen - **und alle werden ihn sehen**. Im Zeichen dieses Sieges dürfen wir das angefangene Lied beenden:

**Ich bitte nur, dass bis zum Ende
Du mich in Dein Erbarmen hüllst;
Hier hast Du meine beiden Hände.
Nun mache mit mir, was Du willst.**

Manfred Michael

Erweckung – Thema der Endzeit?

Andreas Block

Wenn wir den Begriff „Erweckung“ hören, denken wir vermutlich an die Erweckungsbewegungen des vergangenen Jahrhunderts, die viele ungläubige oder glaubensschwache Menschen zu dem lebendigen Glauben an Jesus Christus geführt haben. Dann könnte man geneigt sein, „Erweckung“ als einen Begriff der Vergangenheit zu betrachten, dem in unseren endzeitlichen Tagen keine große Bedeutung mehr zukommt.

Wenn wir den Begriff aber von der Vergangenheit lösen und Erweckung im Wortsinne als ein Erwachen oder Aufwachen definieren, stehen wir mitten in unserem heutigen Leben. Denn wie viele Menschen gibt es heute, die geistlich ermüdet oder eingeschlafen sind, denen wir zurufen sollten: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird Dich Christus erleuchten.“ (Eph 5,14) Wer aufwacht, hat die Chance, seinen Glauben wieder neu auszurichten, gewissermaßen einen neuen Anfang zu machen, indem er die Einladung Jesu annimmt: „Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid: ich will euch erquicken“ Im Hebräischen steht für ‚erquicken‘ ‚neu beleben‘, ‚lebendig machen‘. „Willst du uns nicht wieder neu beleben, damit dein Volk sich an dir erfreuen kann?“ (Ps 85,7 Schlachter Übersetzung)

Wir alle brauchen eine Neubelebung

Wahrscheinlich ist der Psalm 85 kurz nach der Rückkehr Israels aus der Babylonischen Gefangenschaft geschrieben worden. Sie sind zurückgekommen, haben die Gottesdienste im gewissen Sinne schon wieder eingerichtet, aber die neue innere Belebung und die Freude im Herrn fehlte noch. Jetzt kam die Bitte: „Herr, willst Du uns nicht wieder neu beleben (erquicken)?“ Gemeint ist: Wieder neu Leben schenken, wie damals, als Gott Adam schuf und ihm den Odem des Lebens einblies und er eine lebendige Seele wurde. Es verhält sich in unserem geistlichen Leben so, wie wir es in einem Lied singen:

**„Oft wird man im Laufe so müd’ und so matt,
dass manchmal die Seele kaum Leben mehr hat.
Da braucht’s neue Flammen von oben herab ...“**

Brauchen nicht auch wir eine Neubelebung für unseren Glauben? Es ist den meisten von uns, die wir im Dienst der Verkündigung stehen, bekannt, dass der Herr manchmal unsere Augen öffnet im Hinblick auf Zustände, die in unserem persönlichen Leben nicht stimmen und uns zur Buße leiten. Wenn diese Buße nicht an der Oberfläche bleibt, sondern uns innerlich zerbricht, dann schenkt der Herr nach Seiner großen

Gnade Neubelebung und Wiederherstellung (Jes 57,15).
Wer sein Leben vor Gott und Menschen neu geordnet hat und durch den Heiligen Geist belebt wurde, wird wieder zum Segen in seinem Dienst und Leben.

Man bräuchte manchmal gar nicht viele andere Dinge tun, sondern nur auf die Knie gehen und Sünden bekennen, damit der Herr neue Belebung schenkt, um von der Entmutigung und der Schwäche und allem, was im Gemeindeleben gestört hat, frei zu werden. Wie der Frühling die ganze Natur belebt, so müssen wir auch neu belebt werden. Nichts Besonderes tun, sondern ganz einfach in Reue und Buße zum Herrn kommen und bereit sein, das eigene Leben vom Herrn verändern zu lassen. Dann steht der Herr Jesus plötzlich im Mittelpunkt der Neubelebung – und diese Erweckung ist dann nichts Anderes als eine Rückkehr zum Glaubensgehorsam. Welch einen Segen bringt es, wenn wir merken, dass wir vom Herrn abgewichen sind und wieder zurückkehren dürfen!

Wann ist eine Erweckung nötig?

Wenn Gläubige die erste Liebe zum Heiland verlassen

In diesem Fall ist Erweckung dringend notwendig. Das erste Gebot verlangt von uns, dass wir den Herrn, unseren Gott, von ganzem Herzen, mit ganzem Verstand und aller Kraft lieben sollen. Wo die Liebe an Gott erkaltet, schwindet auch der Gehorsam, und das Bleiben in Jesus ist in höchstem Maße gefährdet. Schlatter bemerkt zur ersten Liebe: „Mit dem Schwinden der Liebe hört ihr Anteil an Christus auf ...“ Nach Johannes 15 bringt nur ein Bleiben in Christus ewiges Leben. Und Jesus selbst sagt: „Wenn jemand mich liebt, so wird er mein Wort befolgen, und mein Vater wird ihn lieben, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung bei ihm machen.“ (Joh 14,23)

Wenn die brüderliche Liebe untereinander fehlt

„Da ihr eure Seelen im Gehorsam gegen die Wahrheit gereinigt habt durch den Geist zu ungeheuchelter Bruderliebe, so liebt einander beharrlich und aus reinem Herzen.“ (1 Ptr 1,22) Mit Seele ist der gesamte Mensch mit seinem Denken, Wollen und Fühlen gemeint. Diese Reinigung geschieht, indem man der Wahrheit gehorsam ist. Das bedeutet, dass nur ein Mensch, der Gott gehorsam ist, eine ungeheuchelte Liebe zu seinem Mitbruder haben kann. Deshalb ist immer Sünde im Spiel, wenn die Liebe zu den Brüdern fehlt; aus diesem Grund ist die Erweckung so notwendig.

Wenn Gläubige lau und träge geworden sind

Wenn Menschen in der Liebe zum Herrn brennen, ist

ihnen nichts zu viel. Sie möchten immer mehr für den Herrn tun. Wenn aber das geistliche Leben fehlt, werden sie lau und träge. „Wir wünschen aber, dass jeder von euch denselben Eifer beweise, so dass ihr die Hoffnung mit voller Gewissheit festhaltet bis ans Ende, damit ihr ja nicht träge werdet, sondern Nachfolger derer, die durch Glauben und Geduld die Verheißungen erben“ (Hebr 6,11-12).

Wenn Gläubige kein heiliges Leben mehr führen

„Als gehorsame Kinder passt euch nicht den Begierden an, denen ihr früher in eurer Unwissenheit dientet, sondern wie der, welcher euch berufen hat, heilig ist, sollt auch ihr heilig sein in eurem ganzen Wandel. Denn es steht geschrieben: ‚Ihr sollt heilig sein, denn ich bin heilig!‘“ (1 Ptr 1,14-16)

Wenn Gläubige aufhören, wirkliche Zeugen Jesu zu sein

Die Aussage: „Gerettet sein gibt Rettersinn“ ist wirklich wahr. Ein wichtiges Zeichen für die falsche Einstellung zu Gott ist, niemandem mehr von dem Herrn Jesus zu sagen. Sehr oft versucht man viele Entschuldigungen zu finden, warum man kein Zeugnis vom Heiland mehr gibt, aber keine Entschuldigungen wird uns vor Gott rechtfertigen können. Die Tatsache bleibt, dass ein Gläubiger, der geistlich eingeschlafen ist, kein Zeugnis vom Herrn Jesus an Ungläubige weitergibt.

Wenn Gläubige Gottesdienste und andere geistliche Treffen auslassen

Der Verfasser des Hebräerbriefts (Hebr 10,25) ermahnt seine Leser, dass sie die Gottesdienste nicht vernachlässigen sollen, weil es diese Not auch damals schon gab. Schauen wir in unsere Gebetsstunden. Wie wenige Menschen kommen zur Gebetsstunde? Wo bleiben unsere Gemeindeglieder während der Gebetsstunde? Was machen sie in dieser Zeit? Auch dies ist ein Zeichen dafür, dass eine Erweckung notwendig ist.

Wenn Gläubige sich uneinig sind

Wir sollen die Einheit und Einigkeit mit Glaubensgeschwistern suchen und bewahren. Auch sollen wir Eifersucht, Neid und Reden über Andere ebenso vermeiden wie Betrug, Heuchelei und jede Form von Bosheit. „So legt nun ab alle Bosheit und allen Betrug und Heuchelei und Neid und alle Verleumdungen.“ (1 Ptr 2,1)

Wenn Gläubige sich der Welt anpassen

Mir tut es manchmal so leid, wenn sich auch in meine Predigten gewisse Worte einmischen, die mir der Zeitgeist aufdrängt, die ich aber als Diener Gottes nicht gebrauchen sollte. Mit jedem weltlichen Wort kommt auch eine ungeistliche Botschaft herüber. Wir dürfen uns der Welt nicht anpassen – auch nicht, indem wir ihre Modebegriffe und Sprachwendungen übernehmen.

Notwendigkeit der Erweckung in der Endzeit

Dass Erweckung auch für uns heute ein aktuelles Thema ist, ging aus den bisherigen Ausführungen be-

reits hervor. Wie aktuell es tatsächlich ist, erkennt man erst, wenn man einige Kennzeichen unserer Zeit betrachtet. Man kommt dann zu dem Ergebnis, dass Erweckungen gerade heute dringend gebraucht werden, weil

- ▶ die Hektik und der Geist unserer Zeit, das Entwicklungstempo, eine alles überrollende Informationsflut – einhergehend mit einer Vielzahl von Verführungen – die Kräfte des Menschen überfordern, so dass eine Ermüdung des Glaubenslebens die Folge sein kann.

- ▶ der Geist der Welt auch in Kirchen und Glaubensgemeinschaften eindringt. In dem Bemühen um Anpassung an die Welt werden biblische Grundlagen verlassen und bibeltreue Mitglieder ausgegrenzt, wenn sie sich nicht schon selbst ausgesondert haben. Wo Frieden sein sollte und Einigkeit, zieht Uneinigkeit und Streit ein.

- ▶ viele christliche Glaubensgemeinschaften die Verteidigung der christlichen Wahrheit nicht mehr als ihre Aufgabe betrachten. Die wahrhaft Gläubigen sind daher in diesem Kampf allein gelassen. Das mag heute noch nicht mit Unterdrückung und Verfolgung einhergehen. Die Zeit wird aber kommen, wo die Gläubigen um ihres Glaubens willen Gewalt erleiden müssen.

- ▶ die weltlich gesinnten Kirchen und Glaubensgemeinschaften nicht die biblische Wahrheit, sondern den harmonischen Schulterschluss mit anderen Gruppierungen suchen (nach dem Motto „Wir glauben doch alle an den einen Gott!“). Auch angesichts dieses Verrats an Jesus Christus sind Ausgrenzungen und Aussonderungen die Folge, so dass Gläubige ihre Gemeinschaft verlassen und dann zunächst in großer Einsamkeit sind, weil sie nicht ohne weiteres den Anschluss an bibeltreue Gruppen finden.

Diese wenigen Kennzeichen der Endzeit zeigen bereits, wie der Glaube in Zeiten der Bedrängnis Schaden nehmen kann. Da ist es gut, wenn wir – so wir selbst betroffen sind – durch eine Erweckung neu belebt werden, und wenn wir anderen, die sich noch im geistlichen Schlaf befinden, zurufen: **„Wach auf, der Du schläfst, stehe auf von den Toten ...“** Wenn dieser Ruf gehört wird, ist die Chance gegeben, dass der Glaube des Menschen von Grund auf erneuert wird. Unabdingbare Voraussetzung ist aber die ganze Hingabe an Jesus Christus in Buße und Sündenbekenntnis – und in ganz neuem Hören auf das Wort.

Aber wo sind die Menschen, die andere aus dem Schlaf reißen können? Die Ernte ist groß, möchte man sagen, aber wo sind die Arbeiter? Doch anstatt zu resignieren, sollten wir die Frage ganz anders stellen: „Was willst Du, Herr, dass ich tue, um andere Menschen zu wecken und zu mahnen?“ – Fangen wir heute damit an, mit Gottes Hilfe andere aus dem Schlaf zu holen und in das Licht Jesu zu führen!



Heiligung – von der täglichen Erneuerung unseres Lebens mit Christus

Roland Sckerl

Wenn Gott sich in seiner großen Güte zu den Menschen herabneigt und sie an seinem heiligen Wesen teilhaben lassen möchte, kann man ganz allgemein von *Heiligung* sprechen. Häufiger wird der Begriff allerdings in einem engeren Sinn verstanden, nämlich als das Anwachsen eines Gott wohlgefälligen Wesens im Menschen. Für viele ist dies gleichbedeutend mit frommen Anstrengungen, frommem Ringen, Askese und Verzicht. Das wäre sicherlich ein falsches Verständnis von Heiligung. Andererseits ist es aber durchaus zutreffend, wenn gesagt wird, dass – im Unterschied zu Bekehrung und Rechtfertigung – der Mensch in der Heiligung nicht völlig passiv ist. Vielmehr ist er als wiedergeborener, bekehrter und erneuerter Mensch in den Vollzug der Heiligung eingebunden.

Die Heiligung im Widerstreit mit dem „alten Menschen“

Der Vorgang der Heiligung setzt mit der Wiedergeburt des gläubigen Menschen ein, also dann, wenn Gott diesen Menschen im geistlichen Sinn lebendig gemacht und zu seinem Kind erklärt hat. Nun ist dieser Mensch geistlich orientiert und erfährt auch durch den Heiligen Geist, dass er Gottes Kind ist (Röm 8,16). Im Hinblick auf diesen Menschen, der trotz Wiedergeburt „im Fleische“ lebt, wird im Folgenden zu fragen sein, wie er ein Gott wohlgefälliges Leben führen kann. Für ihn gilt jetzt: *Du sollst heilig sein; denn ich bin heilig.* (3. Mose 19,2) Aber kann er das? Auch in seinem Leben tobt der Kampf um die rechte Ausrichtung dieses Lebens. Da ist zum einen der Anspruch Jesu, der die Bedingungen der Nachfolge festlegt: *Will mir jemand nachfolgen, der verleugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach.* (Mt 16,24) Und da sind zum anderen die Bedürfnisse unseres alten „Ich“, unseres „alten Menschen“, die auf alles Mögliche ausgerichtet sind – nur nicht auf Selbstverleugnung. *Denn die rechte Selbstverleugnung beginnt mit dem rechten Kommen zu Jesus ... Und jedes rechte Kommen zu Jesus bedingt ein rechtes Weggehen von uns selbst. Wer sich Jesus zuwenden will, muss sich von sich selber abwenden* (Fritz Binde). Dazu sagt Jesus: „Wer nicht hasset ... sein eigen Leben, kann nicht mein Jüger sein. (Lk 14,26)

In krassem Gegensatz dazu steht der „alte Mensch“ für die Ziele *Selbstverwirklichung* und *Selbstliebe*. Er sucht die Welt und deren Zuwendung, möchte gern im Vordergrund stehen und geehrt werden, möchte keinen Mangel haben und sich in jeder Beziehung wohl fühlen. Keine Frage: Von diesem alten Menschen müssen wir uns abwenden, wenn wir Jesus nachfolgen.

Das Sterben des „alten Menschen“

Grundlage für das neue Leben und damit auch für die Heiligung ist Gottes Wirken an uns in der Taufe (und Bekehrung), wie es in Römer 6,3–4 beschrieben wird: *Wisst ihr nicht, dass alle, die wir in Jesus Christus getauft sind, die sind in seinen Tod getauft? So sind wir ja mit ihm begraben durch die Taufe in den Tod, auf dass, gleichwie Christus ist auferweckt von den Toten durch die Herrlichkeit des Vaters, also sollen auch wir in einem neuen Leben wandeln.* Gottes grundlegendes Handeln an uns ist der Tod des „alten Menschen“, des alten ICH, nämlich dass er in der Taufe mit Christus begraben wird (so auch Kolosser 2,12).

An anderer Stelle (Röm 6,6) spricht Paulus davon, dass der alte Mensch mit Christus gekreuzigt wird. Das ist ein grundsätzlicher Vorgang – ebenso wie die Tatsache, dass aus der Taufe/Bekehrung ein neuer Mensch hervorgeht, der mit Christus auferweckt wurde zu einem neuen Leben (vgl. auch Kol 2,12–13). Der sündige Leib als das Werkzeug des alten Menschen soll damit aufhören, uns zu bestimmen, damit wir nicht weiter der Sünde dienen (Röm 6,6). Bei Taufe und Bekehrung geschieht also etwas Grundsätzliches: *Ihr seid der Sünde gestorben und lebt Gott in Christus Jesus, unserm HERRN.* (Röm 6,11.) Das Leben ist damit nicht mehr durch die Sünde beherrscht, die Herrschaft der Sünde ist gebrochen. Das ist eine grundsätzliche Erneuerung, die vom HERRN her geschehen ist in der Wiedergeburt. Das ist die Grundlage für unsere Erneuerung, die Tag für Tag erfolgen soll.

Genau dieser Vers aus dem Römerbrief ist auch die Grundlage für die zentrale Aussage des Kleinen Katechismus über die Heiligung, das neue Leben, wenn im vierten Teil zur Bedeutung der Taufe folgendes ausgeführt wird: **„Es bedeutet, dass der alte Adam in uns in täglicher Reue und Buße soll ersäuft werden und sterben mit allen Sünden und bösen Lüsten, und wiederum täglich herauskommen und auferstehen ein neuer Mensch, der in Gerechtigkeit und Reinigkeit vor Gott ewig lebe.“** Das aber macht deutlich: Es kann in der Heiligung, in der Erneuerung gar nicht um ein Aufpolieren, Verbessern, Verändern des alten Menschen gehen. Der alte Mensch wird sich nie ändern. Es geht vielmehr stets darum, dass der alte Mensch in den Tod gegeben wird, dass wir aus dem Tod des alten Menschen leben und ihn, wenn er wieder hochkommt, täglich, wie Luther sich ausdrückt, neu ersäufen, damit so täglich der neue Mensch auferstehe und lebe in Reinigkeit und Gerechtigkeit vor Gott.

Tag für Tag: Gericht und Vergebung

Gesetz und Evangelium spielen im Kontext der Heiligung eine entscheidende Rolle – zunächst das Gesetz – vor allem im Blick auf den Tod des alten Menschen. Denn die Hauptaufgabe des Gesetzes ist es ja, von Sünde zu überführen (Röm 7,7) und dadurch den alten Menschen zu verurteilen, zu töten (Röm 7,10.11). Das, was in der Taufe (und bei der grundlegenden Bekehrung) geschehen ist, gilt es nun im täglichen Leben umzusetzen, auszuleben. Dazu ist es unbedingt nötig, dass der Heilige Geist durch das Gesetz dir deine Sünde aufzeigen kann: Er soll dich zum Einen immer wieder über deine abgrundtiefe Sündenverdorbenheit aufklären und dir zum anderen auch die konkrete Sünde in deinem Leben deutlich machen und darüber sein Urteil sprechen. Weiche dann diesem Urteil nicht aus (und) versuche nicht, dich zu entschuldigen, die Sünde klein zu reden, zu verniedlichen, zu verharmlosen. Dadurch wird die Heiligung und damit die Erneuerung entscheidend behindert. Denn dadurch stirbt der alte Mensch nicht, und dein altes Ich wird nicht ersäuft, sondern vielmehr noch bestärkt, gehätschelt, hofiert. Dadurch erstarkt es, anstatt schwächer zu werden.

An die Galater schreibt der Apostel Paulus deshalb: *Welche aber Christus angehören, die kreuzigen ihr Fleisch samt den Lüsten und Begierden.* (Gal 5,24) Es geht nicht um Verbesserung oder Verharmlosung, sondern um Kreuzigung, um den Tod des alten Ich. Das ist nur möglich, wenn du als Christ deine Sünde vor Christus bringst und bekennt – und sei es nur die Sünde in den Gedanken, Ideen, Lüsten, Begierden. Wegen dieser Sünde musst du nicht nur seine Vergebung erbitten und empfangen, sondern auch seine Leitung für die rechte, schriftgemäße Haltung in Gedanken, Worten und Werken. Dazu brauchst du auch das Gesetz. Hier aber nicht als Spiegel, das dir deine Sünde zeigt, sondern als Regel, die dir den Willen Gottes anzeigt, damit du ihn konkret erkennst und weißt, weil du ihn ja von Herzen tun willst. Es geht also um das tägliche Gericht Gottes an dir in den ganz konkreten Dingen, den ganz konkreten Sünden.

Ohne Sündenbekenntnis und Vergebung gibt es kein tägliches Auferstehen, gibt es keinen neuen Menschen, der an die Stelle des alten treten kann. Diesen Gedanken führt der Apostel Paulus im 4. Kapitel des Epheserbriefs weiter (Verse 22-24), wo es darum geht, wie wichtig es ist, täglich den alten Menschen abzulegen, also in den Tod zu geben. Denn er ist und bleibt verdorben, kann weder aufpoliert noch verbessert oder verändert werden. Deshalb sind wir aufgerufen, ihn „auszuziehen“, wie es auch in Kolosser 3,9.5 und Hebräer 12,1 heißt. Letztlich ist es der tägliche Kampf zwischen Geist und Fleisch, wie er in Galater 5,16–18 beschrieben wird.

Gerechter und Sünder zugleich

Das zeigt übrigens auch an, dass der wiedergeborene Christ eben nicht nur Gerechter ist, sondern dass sein

alter Mensch, sein altes Ich – trotz der Kreuzigung – immer noch da ist. Der Christ ist also Gerechter und Sünder zugleich (*simul iustus et peccator*). Dabei ist es wichtig, dass der alte Mensch nicht wieder die Herrschaft bekommt, sondern immer wieder eindeutig niedergehalten und getötet wird. Das geschieht nicht anders, als dass Sünde wirklich als Sünde beim Namen genannt, unter das Kreuz Christi gebracht, bekannt und vergeben wird. Nur so kann es nicht nur zur Tötung des alten, sondern auch zum Beleben, d. h. zur täglichen Auferstehung des neuen Menschen kommen. Oder um ein weiteres neutestamentliches Bild zu gebrauchen – zu dem *Anziehen des neuen Menschen*, was nichts anderes bedeutet als die Erneuerung in Christus nach seinem Bild (siehe auch Kol 3,10).

Der neue Mensch ist ja nichts anderes als der vom Heiligen Geist wiedergeborene Mensch, der im wahren Glauben und heiligen Leben, also im neuen, vom Heiligen Geist gewirkten Gehorsam lebt, im ständigen Kampf mit dem alten Menschen. So, wie ein konkretes Nein zur Sünde, eine konkrete, willentliche, bewusste Abkehr von der Sünde nötig ist, so immer wieder neu auch ein konkretes bewusstes Ja zu Christus, zu seinem Willen, zum Gesetz Gottes als Darlegung des Willens Gottes, damit es so auch zu einem neuen Handeln und zu einem erneuerten Leben kommt, wie es etwa in Epheser 4,25ff. und Kolosser 3,5ff. beschrieben wird. Dass es aber zu dieser Erneuerung kommt, zu dieser immer wieder neuen Hinwendung zu Christus, Übergabe des Lebens an Christus, Bejahung seines Willens, das geschieht allein durch das Evangelium.

Diese tägliche Erneuerung bedeutet allerdings: täglich wieder von vorn anfangen, neu anknüpfen an der grundsätzlichen Erneuerung, sich täglich von neuem abwenden von den eitlen, vergänglichen Dingen dieser Welt. Und sie bedeutet vor allem: sich täglich Gott neu zuwenden. Und dennoch ist das kein Auf-der-Stelle-Treten, sondern das rechte Fortschreiten in der Heiligung, indem wir immer mehr aus der Gnade leben. Der fortschreitende Prozess der Erneuerung ist Teil unseres Heilsweges, der abschließend noch einmal von verschiedenen Seiten betrachtet werden soll:

► **Zunächst als notwendiger Prozess der Erneuerung und Reinigung – verbunden mit der Bitte um Vergebung. Dann gewissermaßen als Kehrseite der Medaille:**

► **als die täglich erforderliche Entsagung von eitlen und vergänglichen Lebensformen und damit als die immer weiter fortschreitende Trennung von der Welt (so gesehen bedeutet Heiligung immer auch Trennung/Scheidung). Und schließlich**

► **als die Verklärung und Vollendung des Nachfolgers in das Bild des Christus. IHM immer ähnlicher werden – gibt es etwas Schöneres?**



Die Hochzeit des Lammes im Zeichen des Sieges

Lothar Gassmann

Die Offenbarung befasst sich in den Kapiteln 4–18 vorwiegend mit den Ereignissen im Rahmen der großen Trübsal. Nachdem diese Berichterstattungen mit der Vernichtung Babylons als antichristliches Zentrum einen gewissen Abschluss gefunden hatten, beginnt das Kapitel 19 in einem völlig neuen Licht: in dem Licht der Freude über den Sieg Christi, der unmittelbar bevorstand. Lesen wir zunächst die Verse 1–9 des 19. Kapitel im Zusammenhang. Hier nur als Auszug die Verse 1–3:

Und nach diesem hörte ich eine laute Stimme einer großen Volksmenge im Himmel, die sprach: Hallelujah! Das Heil und die Herrlichkeit und die Ehre und die Macht gehören dem Herrn, unserem Gott! Denn wahrhaftig und gerecht sind Seine Gerichte; denn Er hat die große Hure gerichtet, welche die Erde verderbte mit ihrer Unzucht, und hat das Blut Seiner Knechte von ihrer Hand gefordert! Und nochmals sprachen sie: Hallelujah!

In dieser Atmosphäre der Freude und des Gotteslobes wird ein weiteres Großereignis der allerletzten Zeit angekündigt: die Hochzeit des Lammes (Vs. 7–9):

Denn der Herr, Gott, der Allmächtige, hat die Königsherrschaft angetreten! Lasst uns fröhlich sein und jubeln und Ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Frau hat sich bereit gemacht. Und es wurde ihr gegeben, sich in feine Leinwand zu kleiden, rein und glänzend; denn die feine Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen. Und er sprach zu mir: Schreibe: Glückselig sind die, welche zum Hochzeitsmahl des Lammes berufen sind! Und er sprach zu mir: Diese sind die wahrhaftigen Worte Gottes!

Die Hochzeit – Wer ist die Braut des Lammes?

Wir stehen hier anbetend vor dem HERRN, der in solcher Pracht und Herrlichkeit erscheint. Er ist der Bräutigam, das Lamm von Golgatha. Wer ist nun Seine Braut? Die Braut Jesu Christi sind alle Erlösten zu allen Zeiten! Es sind zunächst die Erlösten aus Israel, die alttestamentlichen Gerechten, die auf das Kommen des Messias gewartet und an den Gott Israels geglaubt haben als den einzig lebendigen Gott. Diese haben die Opfer im Alten Bund für ihre Sünden dargebracht als Vorausschattung auf das einzig gültige, wahre und vollkommene Opfer Jesu Christi, das Gott und die Welt wirklich versöhnt, sofern die Menschen darauf vertrauen, daran glauben.

Weiter ist die Braut Jesu die Gemeinde des Neuen Bundes, die bis zur Entrückung auf der Erde gewandelt

ist. Die letzte Generation der Gemeinde Jesu auf Erden wird die Entrückung erleben, welche meines Erachtens in der Mitte der Trübsalszeit, zur Zeit der letzten, der siebten Posaune zu erwarten ist. Zur Braut Jesu gehören schließlich auch die Märtyrer der restlichen Trübsalszeit, welche die zweite Hälfte (3 1/2 Jahre) der großen Trübsal (insgesamt 7 Jahre, siehe Daniel 9) umfasst. Auch diese Blutzengen Jesu werden am Ende der Trübsal in die Herrlichkeit Gottes, in das Reich Jesu Christi, aufgenommen und treten die Königsherrschaft mit Jesus an.

Verlobung, Zuführung und Gelöbnis

Nun wollen wir uns mit der Hochzeit des Lammes befassen. In Israel bestanden Hochzeiten aus drei Teilen:

► Der erste Teil war die Verlobung, der zweite Teil die Zuführung und der dritte Teil das Gelöbnis, verbunden mit einer großen Zeremonie. Die Verlobung wurde oft schon recht früh vollzogen und wurde als Beginn der Ehe gewertet.

► Der zweite Teil einer Hochzeit in Israel war die *Zuführung* der Braut zum Bräutigam: Diese Festlichkeiten dauerten oft mehrere Tage an und gingen der eigentlichen Hochzeitszeremonie voraus. Diese Zuführung der Braut zum Bräutigam entspricht geistlich gedeutet der Entrückung der Gemeinde (der Braut) Jesu. Die Märtyrer, die in der zweiten Hälfte der Trübsalszeit (also nach der Entrückung) sterben, werden ebenfalls direkt Jesus zugeführt. So findet diese Zuführung der Braut Jesu, also die Entrückung, während der Trübsalszeit und vor Errichtung des Tausendjährigen Reiches statt.

► Der dritte Teil der Hochzeit in Israel ist dann die eigentliche Zeremonie, das *Gelöbnis*. Bei uns beinhaltet es die Formel: „Ich gelobe Dir Treue, bis dass der Tod uns scheidet.“ Im herrlichen Reich Jesu Christi wird es natürlich keinen Tod und damit auch keine Scheidung zwischen Jesus und Seiner Braut – der Gemeinde – geben. So findet die Hochzeit des Lammes dann statt, wenn die Gemeinde Jesu für ihre Herrschaft im Tausendjährigen Reich zubereitet und entrückt wird.

Diese Hochzeit wirft ein Schlaglicht auf unsere Beziehung zu Jesus Christus, die man mit einer Ehe vergleichen kann. **Geistlich geschieht dieser Ehebund bei der Bekehrung und Wiedergeburt dieses Menschen (Johannes 3). In dem Moment, da ein Mensch durch Bekehrung und Wiedergeburt ein Kind Gottes wird, ist er dem Lamm Jesus Christus verlobt.**

Das Lamm und Seine Gemeinde

Lasst uns fröhlich sein und jubeln und Ihm die Ehre geben! Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen.

Über den Vorgang einer irdischen Hochzeit in Israel habe ich einiges gesagt. In der Bibel finden wir viele Hinweise auf diese Vereinigung von Braut und Bräutigam, immer als Sinnbild der innigen Beziehung zwischen Jesus und Seiner Gemeinde. So bringt die Feier des irdischen Abendmahls auch eine Vorfreude auf die Wiederkunft des HERRN (... *bis dass Er kommt* ...; 1 Kor 11,26) zum Ausdruck, bei welcher die völlige Reinigung der Gemeinde durch Jesu Blut sichtbar wird. So werden wir, die Gläubigen, Ihm zugeführt werden wie die Braut dem Bräutigam. Dazu möchte ich eine wunderbare Bibelstelle aus Epheser 5,22ff anführen: *Ihr Frauen, ordnet euch euren eigenen Männern unter als dem Herrn; denn der Mann ist das Haupt der Frau, wie auch der Christus das Haupt der Gemeinde ist; und Er ist der Retter des Leibes. Wie nun die Gemeinde sich dem Christus unterordnet, so auch die Frauen ihren eigenen Männern in allem. Ihr Männer, liebt eure Frauen gleichwie auch der Christus die Gemeinde geliebt hat und Sich Selbst für sie hingegeben hat, damit Er sie heilige, nachdem Er sie gereinigt hat durch das Wasserbad im Wort, damit Er sie Sich Selbst darstelle als eine Gemeinde, die herrlich sei, so dass sie weder Flecken noch Runzeln noch etwas ähnliches habe, sondern dass sie heilig und tadellos sei.*

Wenn von der Braut Christi die Rede ist, sind hier natürlich Männer und Frauen gemeint. Es handelt sich dabei um die gesamte erlöste Menschheit, die dem Herrn Jesus Christus ihr Leben übergeben hat, die an den Herrn Jesus als ihren Erlöser und Herrn glaubt. (Der unerlöste Teil der Menschheit muss sich im Endgericht vor Gott verantworten.) Es ist wunderbar, wie in Epheser 5 die irdische Ehe von Mann und Frau als ein Abbild der himmlischen Ehe von Christus und Seiner verherrlichten Brautgemeinde verglichen wird: **Die Frau ist das Bild für die Gemeinde Christi. Wie die Frau sich dem Manne unterordnet, so sollen wir Christen uns Jesus Christus als unserem Haupt und Herrn unterordnen.** ER ist der König über uns in der ewigen Herrlichkeit und Majestät.

Die zubereitete Braut

Der Herr Jesus ist in der irdischen Ehe als Haupt im Manne verkörpert, und so sollen die Männer die Frauen lieben, wie Christus die Gemeinde liebt. Der HERR liebt Seine Gemeinde in Zeit und Ewigkeit. Er hat uns zuerst geliebt, und nun dürfen wir Ihn mit Seiner Liebe wieder lieben. Diese Liebe zeigen wir auch darin, indem wir uns *einander* unterordnen (Eph 5,21). Dies gilt nicht nur für die irdische Ehe, sondern für die ganze Gemeinde. In der Ewigkeit der herrlichen Welt besitzen wir ja keine Geschlechtlichkeit mehr, sondern wir werden sein wie die Engel und nicht mehr freien und gefreit werden (Mt 22,30). **Wir sind dann eine zubereitete Braut für den Herrn Jesus Christus.** So wird die irdische Ehe in der Bibel als Geheimnis für das Abbild dieser himmlischen Hochzeit von Jesus und Seiner Gemeinde gedeutet.

Damit wir einmal so zubereitet werden können, ist es wichtig, dass wir jeden Tag unsere Beziehung mit dem HERRN pflegen. Wenn wir müde werden, müssen wir zum HERRN flehen: Wecke mich neu auf! Schenke mir eine neue Erweckung – ja eine neue Bekehrung zu Dir, wenn es nötig sein sollte! Bis zum Ende unseres Lebens, bis zur Entrückung und Wiederkunft Jesu, gilt es durchzuhalten und Frucht für den HERRN zu bringen: „Nicht der Anfang, nur das Ende zielt des Christen Glaubenslauf!“, heißt es im Liedvers. Wir müssen wirklich bereit sein, wenn der HERR kommt.

So würde ich auch das Gleichnis von den zehn Jungfrauen verstehen: Durch das lange Warten sind wir alle schläfrig geworden, aber der HERR wird kommen, – darauf dürfen wir vertrauen – und so sollen wir alle Zeit bereit sein! Dieses Bereitsein gelingt nur durch eine bleibende Gebetsverbindung mit Jesus, durch die Gründung im Worte Gottes, der Bibel, und durch eine Verankerung in Seinem (Gottes) Heil, im Vertrauen auf Jesu Sühneopfer auf Golgatha, welches uns ein für allemal mit Gott versöhnt hat. Sind wir bereit, wenn der Bräutigam Jesus Christus erscheint?

Christi Blut und Gerechtigkeit

Denn die Hochzeit des Lammes ist gekommen, und Seine Frau hat sich bereit gemacht. Und es wurde ihr gegeben, sich in feine Leinwand zu kleiden, rein und glänzend; denn die feine Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen.

Das Wort „Batist“ im griechischen Text bedeutet: glänzend weiß. So kleiden wir uns ja manchmal an Festtagen in Weiß, was natürlich nur ein schwacher Abglanz des himmlischen Weiß ist. Hier wird mit der „feinen Leinwand, rein und glänzend“ keine äußere Kleidung beschrieben, sondern *die feine Leinwand ist die Gerechtigkeit der Heiligen*. Ist dies eine selbstgemachte Gerechtigkeit? Immer wieder muss man einzelne Bibelstellen im Gesamtzusammenhang der Heiligen Schrift auslegen: Es ist hier die geschenkte Gerechtigkeit aus Römer 1 gemeint. Es ist die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt und die von Gott kommt, mit der Er uns überkleidet, weil unsere Sündenschuld mit Jesu Blut von uns abgewaschen ist. Diese Gerechtigkeit erlangen wir nur, wenn wir unsere Sünden bekennen und den Herrn Jesus bitten, uns mit Seinem Blut reinzuwaschen von aller unsrer Sünde, damit wir in Sein Reich eingehen können. So schreibt der Dichter:

**„Christi Blut und Gerechtigkeit,
das ist mein Schmuck und Ehrenkleid;
damit will ich vor Gott bestehn,
wenn ich in Himmel werd eingehn!“**

Nun ergeht wieder die Frage an uns: Tragen wir dieses Kleid von Jesu Gerechtigkeit? Sind wir Kinder Gottes? Dürfen wir die Hochzeit mit Jesus feiern? Jeder Leser prüfe sich selbst!



Von der Macht des Gebets

Wolfgang Schuler

Es war auf einer der Internationalen Gebetskonferenzen für Israel im Dan Jerusalem Hotel, am Hang des Skopus-Berges, mit malerischem Blick über die Altstadt von Jerusalem. Delegierte und Beter aus aller Welt kommen hier Jahr für Jahr im Januar zusammen, um an dem Ort, wo Juden und Christen gemeinsam die Wiederkunft des Messias erwarten, gemäß Psalm 122,6 für den Frieden von Jerusalem zu beten, sich über die aktuelle Situation in Israel und Jerusalem zu informieren, über die gemeinsamen Wurzeln unseres jüdisch-christlichen Glaubens nachzudenken, und um sich für das erwartete Großereignis der Wiederkunft Christi zurüsten zu lassen.

An einem der letzten Abende dieser Konferenz saßen wir mal wieder in gewohnter Weise zusammen. Eine gewisse Traurigkeit hatte mich berührt, dass diese Tage so schnell vorbei sein sollten. Doch auf einmal war mir, als hätte ich etwas in meinem Inneren empfangen, was mich meine Traurigkeit mit einem Schlage vergessen machte. Später auf meinem Zimmer wurde mir klar: ich brauchte doch nur die vielen Eindrücke und Anregungen dieser Tage wie kostbare Blumen zu einem bunten Blumenstrauß zusammenzubinden, um mir die wertvollen Eindrücke dieser Tage immer wieder vor Augen zu führen. So entstand dieses Gebet. **Ein Gebet, das mich sehr bewegte und noch immer bewegt:**

Himmlischer Vater, Schöpfer des Himmels und Erde, der Du das gewaltige Weltall mit all seinen Galaxien geschaffen hast! Von allen Himmelskörpern hast Du diese kleine Erde erwählt, um sie bewohnbar zu machen, hast sie mit Leben gefüllt, mit Pflanzen und Tieren ohne Zahl, vom kleinsten bis zu den größten Lebewesen: alles Deine einzigartige, göttliche, nachhaltige Schöpfung. So hast Du die Erde in ein wahres Paradies verwandelt.

Den Menschen aber hast Du aus den Elementen der Erde nach Deinem Bild und Gleichnis geschaffen und ihm dieses Paradies wie ein Brautgeschenk zu Füßen gelegt, und den Sternenhimmel über ihm ausgebreitet wie einen Baldachin, Zeichen Deiner großen, ungreiflichen Liebe und der Größe und Herrlichkeit Deiner Werke. Du hast den Menschen mit königlicher Würde ausgestattet und mit großen Freiheiten, nicht ohne die liebevolle Warnung, dies alles zu verlieren, wenn wir uns von Deinem guten Wort entfernen.

Ich danke Dir für dieses große Geschenk des Lebens, und auch dafür, dass Du mich nicht verworfen hast, als ich von Jugend an in Sünde gefallen bin, wie der Rest der Menschheit. Statt dessen hast Du uns einen starken Retter gesandt, das Liebste, das Du hattest, Deinen

eigenen, einzigartigen Sohn, der in die Welt gekommen ist, um meine Schuld und die Schuld der ganzen Welt auf sich zu nehmen, und sein Leben hinzugeben als Lösegeld für viele.

Wie kann ich Dir nur danken für diese große Erlösung, dass Du mich reingewaschen hast von meinen Sünden mit dem kostbaren Blut Deines Sohnes, und mit jedem Wort, das aus Deinem Munde kommt? Ich danke Dir, dass Du mir durch Deinen Sohn auch Deinen Heiligen Geist geschenkt hast, der von Dir ausgeht, in meinem Herzen Wohnung genommen hat, der mich innig mit Dir verbindet, der mich zu Dir „lieber Vater“ sagen lässt, der Deine Worte in mir lebendig hält, der mich führt und leitet in allem, was ich denke, rede und tue, der mich in alle Wahrheit führt – Du bist die Wahrheit, Dein Wort ist die Wahrheit – und der mir hilft, Dir ein Diener, ein Zeuge und ein Fürbitter zu sein, bis Du kommst in Herrlichkeit.

Das Blut von Böcken und Stieren willst Du nicht wirklich. Das war nur ein Vorzeichen auf das große Werk Deiner Erlösung, das Du längst vor aller Zeit geplant hattest, in Deinem Sohn. **„Einen Leib hast Du mir gegeben ...“**, sagt der Psalmist. Auch von uns wünschst Du Dir völlige persönliche Hingabe nach dem großen Vorbild Deines geliebten Sohnes. Als Weizenkorn erstarb er in der Erde, damit neues Leben entstehen konnte. Mache auch uns zu Weizenkörnern und gib uns die Kraft, uns selbst zu verleugnen, unseren alten Menschen in Deinen Tod zu geben und unser Kreuz auf uns zunehmen.

Weiter heißt es: **„Ohren hast Du mir gegraben ...“** – Auch von uns willst Du, dass wir auf Dein Wort hören und es befolgen. Wie könnten wir dies anders tun, als dass wir durch unseren Gehorsam mit Dir verbunden sind – durch einen Gehorsam, der nicht erzwungen werden muss, sondern der eine Frucht der Liebe ist.

Deine ganze Herrlichkeit und Liebe willst Du mit uns teilen, willst Du in uns widerspiegeln, und Du sehnst Dich danach, dass auch wir Dich mit derselben Hingabe lieben, mit dem ganzen Herzen, mit der ganzen Seele und mit allen unseren Kräften, und unseren Nächsten lieben wie uns selbst.

Ja, ich will ...

Ja, ich will Dich lieben, mit dem ganzen Herzen, mit der ganzen Seele, und mit allen meinen Kräften, und meinen Nächsten lieben wie mich selbst. Hilf mir dabei!

Ich will Dir mein Herz und meine Seele schenken, mit allem, was ich bin und habe, und das alles vor Dir niederlegen als ein **lebendiges** Opfer. Das soll mein logi-

scher, mein wahrer Gottesdienst sein. Ich bitte Dich, nimm dieses Opfer gnädig an!

Dieselbe Gnade erbitte ich auch für die vielen anderen, die Du mit Deinem kostbaren Blut erlöst hast, denn sie sind Dein, allen voran für Deinen Erstgeborenen, das Volk, das Du aus Liebe erwählt hast, um es zu retten und zu Dir zu führen, damit es Dir furchtlos dient. Du hast dieses Volk als **Dein Eigentumsvolk, als Deinen Erbteil**, ja als **Deinen Augapfel** bezeichnet, und hast ihm Deinen Namen gegeben, **Isra-El**, wie ein Bräutigam seiner Braut seinen Namen gibt, um sich auf ewig an sie zu binden.

Alles hast Du Israel anvertraut, was zu seiner und zu unser aller Erlösung nützlich* ist: Dein Wort, den Opferdienst, Deine geheimnisvolle manifeste Gegenwart in der Schechina, die Sohnschaft, die Verheißungen, die Bündnisse, die Erzväter, Richter, Propheten, Lehrer, Priester, Könige, und zuletzt den verheißenen Messias, Deinen eigenen Sohn, das „Lamm Gottes“, der in die Welt gekommen ist, um sein Leben hinzugeben, um Israel zu retten, und darüber hinaus eine unübersehbar große Schar von Menschen aus den Nationen.

Bei aller Erwähltheit Israels hast Du uns aus den Heidenvölkern nie aus den Augen verloren. Du hast Israel dazu berufen, ein Licht zur Erleuchtung der Heiden zu sein, damit auch wir das Heil erkennen, dass Du in Israel errichtet hast, in Deinem Sohn.

So wollen auch wir Dich und Deinen Heiligen Namen anrufen, Dich um Vergebung unserer Sünden bitten, dass Du uns rein wäschst von allen unseren Sünden mit dem kostbaren Blut Deines Lammes, dass Du uns mit Dir versöhnst und uns Anteil schenkst am ewigen Leben in Deiner Herrlichkeit, zusammen mit Dir und Deinem erlösten Volk Israel und einer unübersehbar großen Schar von Erlösten aus allen Nationen, und dass wir zum Hochzeitsmahl Deines Sohnes geladen sind!

Um all das bitten wir Dich, und für all das loben und preisen wir Dich, in tiefer Dankbarkeit, von nun an bis in alle Ewigkeit!
Amen.

Warum ist das Gebet so mächtig in uns und um uns? Ich versuche, diese Frage über der aufgeschlagenen Bibel zu beantworten: Wer Gott im Geist und in der Wahrheit anbetet (Joh 4,24), erlebt das Gebet als eine Offenbarung von Gottes Allmacht und Allgegenwart. Es verbindet den gefallenen und durch Jesus Christus geretteten Menschen mit dem dreieinigen Gott.

Von der Freude, Gott nahe zu sein, und von der Macht des Gebets

Die Verbindung mit Gott und die Nähe zu Gott ist ein Grund zur Freude. Das habe ich an jenem Abend gespürt: Es ist eine Freude, Gott nahe zu sein (Ps 73,28). Gott will unsere Nähe, ebenso wir seine Nähe brauchen und ersehnen. Die Bibel bestätigt in vielen Verheißungen (z.B. 5 Mose 10,12ff.; Ps 85,10 und 145,18),

dass Gott denen nahe ist, die ihn suchen, die ihn fürchten und lieben und die ihn im Gebet anrufen – in Demut (mit zerschlagenem und nicht mit stolzem Herzen). Dabei überwindet die Nähe und die Gegenwart Gottes Zeit und Raum. ER ist uns zu jeder Zeit nahe („Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende“ (Mt 28,20) und an jedem Ort, auch wenn wir allein in der Wüste sind oder wenn wir allein durch das finstere Tal gehen müssen. Wenn uns alle verlassen, verlässt er uns doch nicht. Welche Freude!

Deshalb lasst uns ihm nahen, solange er noch zu finden ist (Jes 55,6). Wir nähern uns, indem wir ihn mit der rechten Einstellung des Herzens anrufen und anbeten. Damit sind wir bei dem Gebet und bei der Macht des Gebets, die sich der Allmacht unseres Gottes ableiten. Das Gebet ist die dynamische Verbindung des Menschen mit Gott und belässt nichts so, wie es war. Schon der Vorgang des Betens als solcher, die offene Zwiesprache mit Gott, kann Wirkungen zeitigen (Apg 4,31: „Da sie gebetet hatten, erbebt die Stätte.“).

Das Beten verändert:

► unsere Beziehung zu Gott

Der Mensch, der doch als gefallenes Wesen unvorstellbar weit von Gott entfernt ist (vgl. Ps 8,5), ist nach seiner Errettung Gesprächspartner des dreieinigen Gottes und darf „Abba, lieber Vater“ sagen. Ja, er kann mit ihm reden, wie man mit einem Freund redet.

► unsere Beziehung zu anderen Menschen

Auch hier gilt: Wer Gott im Geist und in der Wahrheit anbetet, kann Distanzen und Abgründe überwinden. Ja, er kann mit Gottes Hilfe die Herzen anderer Menschen erreichen und in Seinem Angesicht vorhandene Störungen und Widerstände ausräumen.

► unsere Beziehung zu uns selbst

Das Gebet verändert auch unsere Sicht auf die eigene Person. Denn es versöhnt uns in Christus nicht nur mit unserem Schöpfer, sondern auch mit uns selbst. Wer so von Gott wertgeachtet ist, hat keinen Grund mehr, mit sich selbst zu hadern.

Diese Veränderungen waren es, die mich bei meinem Gebet mit so viel Freude und Zuversicht erfüllt haben. Sie verklären nicht nur Gott, sondern auch meine Umgebung, die ich nun mit anderen Augen sehen kann. Und sie verklären mich selbst, der ich nun meinem Herrn Jesus Christus in viel größerer Liebe nachfolgen kann. **Ich verstehe nun auch, was Heiligung ist: nicht ein Verdienst, das ich mir erwerben muss, sondern eine Veränderung, die mich Jesus immer ähnlicher werden lässt – auch und gerade durch das Gebet – bis ich ihm nach meiner Vollendung in der Ewigkeit einmal gleichen werde.**

* Vieles ist nützlich, aber nur eines war wirklich notwendig zu unserer Erlösung: das stellvertretende Opfer Deines Sohnes, angedeutet und indirekt vorhergesagt in der berührenden Geschichte von 1. Mose 22,2ff.





Ehe und Familie

Tabu-Thema „Abtreibung“

Wir haben es versprochen: wir werden dieses Thema nicht aus den Augen verlieren. In dieser Ausgabe geht es zum einen um den „Zwangsexport“ der Abtreibungspraxis in andere Länder und zum anderen um eine respektable Stellungnahme eines deutschen Bischofs zu dieser Frage.

► Nachdem der Schwangerschaftsabbruch alle Länder Europas erreicht hat, demonstrierte Europas Linke, dass sich der „Missionseifer“ in Sachen Abtreibung nicht nur auf den eigenen Kontinent erstreckt. Der Fokus richtet sich längst auf Länder, die der Abtreibungsagenda aus Brüssel und Straßburg schon aus finanzieller Abhängigkeit weniger selbstbewusst entgegentreten: Entwicklungs- und Schwellenländer. Besonders die katholisch geprägten Länder Lateinamerikas sind dabei in den vergangenen Jahren immer wieder in Berührung mit einem regelrechten Interventionismus gekommen, der die europäische Abtreibungsagenda auch in anderen Teilen der Welt implantieren will. Das musste beispielsweise 2007 auch Nicaragua erfahren, nachdem das Parlament einstimmig das Verbot jedweder Abtreibung beschlossen hatte. Die Hilfen für das Land wurden in Frage gestellt, so dass die Regierung erklärte, „sich massiven Drucks seitens der Abtreibungsbe-fürworter weltweit ausgesetzt zu sehen.“
JF 15.1.2016

► Kardinal Rainer M. Woelki hat die hohe Zahl von jährlich offiziell rund 100.000 Abtreibungen in Deutschland scharf kritisiert. Der Kölner Erzbischof sagte bei einer ökumenischen Passionsandacht in Düsseldorf: „Als Christen wehren wir uns dagegen, dass in unserem Land diese hunderttausendfache Abtreibung als die Normalität einer liberalen, humanen und aufgeklärten Gesellschaft ausgegeben wird. Was ist das für eine Libera-

lität, die die Freiheit auf Kosten der Schwächsten propagiert?“ Niemand habe das Recht, über menschliches Leben zu verfügen. Es sei vom ersten Moment seiner Existenz an bis zum letzten Augenblick ein heiliges Gut: „Wo sich Menschen zu Herren über Leben und Tod aufwerfen, haben sie den Weg der Menschlichkeit bereits verlassen.“ (Idea 7-2016, S. 33) Diese Nachricht ist im Kontext der sonst überwiegend negativen Nachrichten auf diesem Gebiet direkt wohltuend. Man würde sich wünschen, dass auch einmal ein evangelischer Bischof den Mut aufbringt, in dieser Weise Kritik zu üben.

Rheinische Kirche beschließt Homo-Trauung

Bislang war nur in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau die Segnung von gleichgeschlechtlichen Lebenspartnern mit der klassischen Trauung gleichgestellt. Nun gibt es auch in der Evangelischen Kirche im Rheinland die Homo-Trauung. Im Januar 2016 beschloss die Synode mit großer Mehrheit, dass homosexuelle Partnerschaften mit der Ehe gleichgestellt werden und eine offizielle Trauung in der Kirche möglich ist. Solche Trauungen werden dann auch in das Kirchenbuch eingetragen. Als Kommentar geben wir die Meinung des Theologen Karl Barth wieder. In der Kirchlichen Dogmatik III schrieb der „Kirchenvater des 20. Jahrhunderts“ zum Thema „Homosexualität“:
TOPIC 2-2016, S. 4

✉ „Man wird gut tun, sich schon bei den ersten Schritten in diese Richtung wohl in acht zu nehmen. Schon die ersten Schritte in diese Richtung können nämlich Symptome der Krankheit der so genannten Homosexualität sein. Sie ist diejenige – physische, psychische, soziale – Krankheit, die Erscheinung der Perversion, der Dekadenz, des Zerfalls, die da eintreten kann, wo der Mensch die Geltung des göttlichen Gebotes gerade in dem von uns hier im Besonderen ins Auge gefassten Sinn durchaus nicht wahrhaben will.“
Karl Barth

Gesellschaft

Die Deutschen haben Angst, ihre Meinung zu sagen

Eine zunehmende Zahl von Deutschen hat Angst, ihre Meinung in Bezug auf den Zustrom von Flüchtlingen offen kundzutun. Das fand das Institut für Demoskopie Allensbach durch eine Studie heraus. 45 Prozent der deutschen Bevölkerung sagten, man müsse in Deutschland vorsichtig sein, sich offen zur Flüchtlingsfrage zu äußern. Und bei denjenigen, die sich große Sorgen über die Entwicklung machen, sind es annähernd 60 %, die den Mund halten. Die Leiterin des Institutes, die Demoskopin Renate Köcher, sagte in einem Interview mit der deutschen Zeitung DIE WELT „Man muss sich doch fragen, wieso mehr als 40 % der Bürger das Gefühl haben, dass man seine Meinung nicht offen sagen darf. Und das sind ganz normale Bürger, die bisher den überkommenen Parteien nahe standen (die auch in ihrer großen Mehrheit nicht ausländerfeindlich sind) ... Doch wenn Menschen Angst haben müssen, wegen ihrer Sorgen über den Zustrom an Flüchtlingen in die rechte Ecke gestellt zu werden, dann stimmt etwas nicht in der öffentlichen Diskussion.“

welt online 13.11.2015

✉ *Angst wird uns zu schaffen machen, solange wir in dieser Welt leben. Sie ist aber – wie wir alle wissen – ein schlechter Ratgeber. Als Christen haben wir immer wieder die Pflicht, unserer Umgebung die biblische Wahrheit zu sagen und damit mutig für unseren Herrn einzustehen. Und wenn wir mit Jesus leben, wissen wir auch, was zu tun ist, wenn wir uns ängstigen: auf IHN schauen, so wie es Petrus tat, als er auf dem Meer ging. Erst als er den Blick weg von Jesus und hin auf die Wellen richtete, versank er in den Fluten und musste von Jesus gerettet werden. Also schauen wir auf den, der gesagt hat: „In der Welt habet ihr Angst; aber seit getrost, ich habe die Welt überwunden.“ (Joh 16,33) MI*

Christliche Flüchtlinge in Not – auch hier bei uns

Sechs christliche Flüchtlinge aus der Dreieinigkeitsgemeinde der Selbständigen Evangelisch-Lutherischen Kirche (SELK) in Berlin-Steglitz sind in ihrer Unterkunft im Flughafen Tempelhof von einer Gruppe muslimischer Flüchtlinge massiv wegen ihres Glaubens bedroht worden. Als einer von den Christen daraufhin den muslimischen Wachschutz um Hilfe gebeten habe, habe dieser ihnen Hilfe und jeglichen Schutz verweigert. Darauf stürzten sich etwa 50 (!) muslimische Bewohner der Aufnahmeeinrichtung auf die Christen, verprügelten und verletzten sie (so Pfr. G. Martens am 13.2.2016). Das ist offenbar kein Einzelfall, wie Recherchen der ZEIT und des Bayrischen Rundfunks ergeben haben. Man kann sich nur annähernd vorstellen, wie schmerzhaft es sein muss, wenn man als Christ vor religiöser Verfolgung in ein vermeintlich christliches Land flieht und erneut dieselben Anfeindungen erlebt, als Ungläubiger beschimpft und angegriffen wird. EMO 1-2016

☒ *Derartige Konflikte wären unnötig, wenn man – wie vielfach gefordert – die Unterkünfte von Muslimen und Christen trennen würde. Überhaupt muss man sich fragen, warum wir als Christen unseren orientalischen Brüdern und Schwestern nicht zeigen dürfen, dass wir in besondere Weise mit ihnen verbunden sind. Wir hätten ja – ähnlich wie die Slowakei – unsere Aufnahmebereitschaft an die Bedingung knüpfen können, dass wir nur christliche Flüchtlinge aufnehmen. Dann hätten wir tatsächlich keine Obergrenzen nennen müssen und hätten doch sicher sein können, dass religiöse und kulturelle Konflikte mit Gottes Hilfe hätten vermieden werden können.* MI

Islam

Saudis finanzieren Moschee-Bauten

Der jüdische Publizist Hendryk M.

Broder übte in der WELT heftige Kritik an Saudi-Arabien. Das Land habe angeboten, den Bau von 200 Moscheen in Deutschland bzw. Europa zu finanzieren. Gleichzeitig lehne es aber ab, einen „geeigneten Beitrag zur Beilegung der Flüchtlingskrise“ zu leisten. Dabei könne Saudi-Arabien die Zeltstädte rund um Mekka, die für Pilger gebaut wurden und elf Monate im Jahr leer stünden, für die Flüchtlinge öffnen. „Der Islam ist doch nicht nur eine Religion des Friedens, er ist auch eine Religion der Barmherzigkeit und der Nächstenliebe, oder irre ich mich? Wo bleibt die islamische Solidarität?“

Idea 8-2016, S. 6

☒ *Da gäbe es auf politischer Ebene in der Tat Grund genug, Fragen an Saudi-Arabien zu stellen. Offenbar ist es dort ein großes Anliegen, den kulturellen Umbruch in Deutschland zu fördern. Das großzügige Angebot, hier 200 Moscheen zu bauen, zeigt auch, dass Geld für derartige Maßnahmen überhaupt zur Verfügung steht. Wenn man dennoch strikt ablehnt, Flüchtlinge muslimischen Glaubens aufzunehmen, muss das einen Grund haben. Vielleicht weiß man dort besser als in Deutschland, welche Spannungen mit einer großzügigen Aufnahme von Muslimen verbunden sein können, wenn sich unterschiedliche Gruppen von Muslimen wie Feinde gegenüberstehen. Das wissen auch alle anderen Regierungen in Europa, die dazu noch die Auseinandersetzungen zwischen Christen und Muslimen zu fürchten haben, und sind deshalb so zurückhaltend. Nur Deutschland traut es sich zu, diese Probleme bewältigen zu können.* MI

Ägypten: Großes Interesse für den christlichen Glauben

Die Ägyptische Bibelgesellschaft stößt mit ihren evangelistischen Verteilzeitschriften unter Muslimen auf starkes Interesse. Das berichtet die Zeitschrift der Deutschen Bibelgesellschaft (Stuttgart) unter Berufung auf den Generalsekretär der Bibelgesellschaft in dem nord-

afrikanischen Land, Ramez Atallah (Kairo). Besonders die Verteilzeitschrift „Two Rows by the Sea“ (Zwei Reihen am Meer) mit einer Auflagenhöhe von 1,65 Millionen Exemplaren habe reißenden Absatz gefunden. Das sei die größte Verbreitungszahl einer einzelnen Publikation der dortigen Bibelgesellschaft gewesen. Das Blatt zeige die 21 ägyptischen Kopten, die im Februar von der Terrororganisation „Islamischer Staat“ am libyschen Mittelmeerstrand in der Nähe der Hauptstadt Tripolis enthauptet wurden. Ein Gedicht zum Bildende mit den Sätzen: „Eine Frage ... Wer fürchtet den anderen? Die Reihe in Orange (also die Christen), die das Paradies geöffnet sieht? Oder die Reihe in Schwarz mit Gedanken – böse und zerbrochen?“ Das Blatt betone mit Bezug auf verschiedene Bibelverse die Liebe Gottes sowie die Leiden und Hoffnung der Christen. „Es hat keine einzige negative Reaktion gegeben“, so Atallah. Die Zeitschrift der Deutschen Bibelgesellschaft zitiert Atallah mit der Aussage: „Zu meiner Zeit habe ich noch nie eine größere Offenheit für Christen in Ägypten erlebt.“

☒ *Dies ist eine gute Nachricht in unruhiger Zeit. Damit wird bestätigt, was auch andere Missionswerke feststellen: dass nämlich das Evangelium von Jesus Christus für aufgeschlossene Muslime derzeit sehr attraktiv ist. Müssten Muslime bei einem Übertritt zu einem anderen Glauben nicht mit Repressalien, ja mit Rachemaßnahmen ihrer Umgebung rechnen, könnten wir uns über eine Vielzahl von Übertritten freuen. Dennoch mag uns diese Nachricht mit Freude erfüllen und uns anspornen, den hier aufgenommenen Muslimen von Jesus Christus zu berichten.* MI

Muslime finden zu Jesus

Wer von uns freut sich nicht, wenn Muslime zum Glauben an Jesus Christus finden – sogar durch Träume und Gesichte?“ ABER: Können es nicht charismatische Irrgeister, ja Dämonen sein? Ver-



stellt sich nicht Satan als „Engel des Lichts“? Wer beweist, dass es nicht ein falscher Geist ist, der sich in Träumen und Visionen meldet – etwa wie aus der Frau mit dem Wahrsagegeist bei Paulus' Missionsreise? – Soweit einige Fragen aus Leserzuschriften zu dem Glaubenszeugnis „Ein Taliban wird Christ“ aus Heft 1-2016. Wir haben diese Fragen an eine uns befreundete, erfahrene Orientmission (vgl. www.logoshouse.com) weitergegeben und erhielten folgende Antwort:

✉ „Kaum ein Träumender kann wohl persönlich unterscheiden, welche Geistgestalt genau da im Traum gesprochen haben mag – aber auch hier gilt: „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen“. (Mt 7,16) Wenn also ein Traum im Ergebnis zum Glauben in Jesus Christus, das lebendige Wort Gottes, führt, ist es das Wirken des Heiligen Geistes (vgl. Joel 3,1 u. a.). Mächte der Finsternis werden solches mit Sicherheit nie bewirken können oder wollen.“ OB

Endzeit

Der Mensch nur eine PIN-Nummer?

Wir hatten schon mehrfach darauf hingewiesen, dass die PIN-Nummern des Bankensystems geeignet sind, als Malzeichen verwendet zu werden, wie es in Offenbarung 13,17 aufgezeichnet ist. Damit wäre ein hervorragendes Instrument zur Überwachung und Fremdsteuerung des Menschen gegeben. Nun hat die Cebit in Hannover einen Anfang gesetzt: es wurden Computerchips vorgestellt, die direkt unter die Haut implantiert werden können. Und dies kann nicht nur mit Banklegitimationen, sondern auch mit Passwörtern für den eigenen Computer oder für das eigene Auto (elektronischer Autoschlüssel) geschehen. Selbstverständlich kann die Implantation auch an Stirn oder an einer Hand vorgenommen werden: „Und es macht, dass sie allesamt ... sich ein Malzeichen

geben an ihre rechte Hand oder an die Stirn, so dass niemand kaufen oder verkaufen kann, er habe denn das Malzeichen.“ (Offb 13,17)

✉ Hier haben wir das Malzeichen, ohne das die Menschen nicht mehr am öffentlichen Leben teilnehmen können. Wer sich darauf einlässt, erlebt Schlimmeres: er wird durchschaubar, steuerbar – und abschaltbar. MI

Wo die Spötter sitzen

Schon immer begleiten Hohn und Spott den Gang der Heilsgeschichte und das Wirken der Gläubigen. Wie alle antichristlichen Phänomene erreichen sie aber in der letzten Zeit ihren Höhepunkt (2 Ptr 3,3). Das finden wir in unserer Zeit bestätigt, ob wir uns nun mit atheistischen Philosophen beschäftigen oder mit politisch-satirischen Magazinen (z. B. „Charlie Hebdo“ oder „Der Spiegel“). Noch gefährlicher ist freilich der Spott, der Gottes Wort verunglimpft und damit auch Menschen verführt. „Siehe, sie halten des Herrn Wort für Spott ...“ (Jer 6,10) Da geht es oft um angebliche Unvereinbarkeiten – wie Liebe und Wahrheit oder Barmherzigkeit und Gerechtigkeit Gottes. So wird beispielsweise nach Katastrophen nicht nach Schuld und Sühne des Menschen gefragt, sondern nach Gottes Versäumnissen. „Als liebender Gott hätte er doch das Unglück verhindern müssen ...“ Lesen Sie dazu Auszüge aus einem Leserbrief von Prof. Dr. K. Anglet, Berlin, an die Tagespost (19.1.2016):

✉ „Es gehört zu den Verwirrungen unserer Zeit, Gottes Barmherzigkeit gegen seine Gerechtigkeit ausspielen zu wollen. Beide aber gehören zusammen. Wohl lässt Gott „seine Sonne aufgehen über Bösen und Guten, und er lässt es regnen über Gerechte und Ungerechte“. (Mt 5,45) Wohl erscheint Gottes Geduld und Langmut uns bisweilen so unbegreiflich wie den Märtyrern, die nach Offb 6,9b f. mit lauter Stimme rufen: „Wie lange zögerst Du noch, Herr, Gericht zu halten und unser Blut an

den Bewohnern der Erde zu rächen?“ Aus menschlicher Sicht sind die Toten tot, das Vergangene ist vergangen. Für Gott aber ist das einmal Geschehene gegenwärtig. Nicht allein für ihre Taten werden die Menschen zur Verantwortung gezogen, sondern, wie Christus bekräftigt: „Ich aber sage euch: über jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie am Tag des Gerichts Rechenschaft ablegen müssen; denn aufgrund deiner Worte wirst du freigesprochen, und aufgrund deiner Worte wirst du verurteilt werden.“ (Mt 12,36.37) Das gilt in Sonderheit auch für die Spötter, die nicht damit rechnen, dass Gott sich nicht spotten lässt, und dass der Mensch das ernten wird, was er gesät hat.

Kirche und Mission

Papst-Video in der Kritik

Das sagte Papst Franziskus am 6.1.2016: „Der größte Teil der Erdbevölkerung bezeichnet sich als gläubig – diese Tatsache sollte zu einem Dialog zwischen den Religionen ermuntern. Wir dürfen nicht aufhören dafür zu beten und mit denen zusammenzuarbeiten, die anders denken.“ Es folgen vier eingelebte Bekenntnisse: Rinchen Kandro: „Ich setze mein Vertrauen auf Buddha“ Daniel Goldman: „Ich glaube an Gott!“ Guillermo Marco: „Ich glaube an Jesus Christus!“ Omar Aboud: „Ich glaube an Gott – Allah!“ Papst: „Viele denken anders, fühlen anders – sie suchen und finden Gott auf unterschiedliche Weise. In dieser Vielfalt, dieser Auffächerung der Religionen, gibt es eine einzige Gewissheit, an der wir für alle festhalten: Wir alle sind Kinder Gottes. (Es folgen vier gleichlautende Bekenntnisse: „Ich glaube an die Liebe“) Der Papst fährt fort: „Ich baue auf Euch, um mein Anliegen für diesen Monat zu verbreiten – dass der aufrichtige Dialog zwischen Männern und Frauen der verschiede-

nen Religionen Früchte des Friedens und der Gerechtigkeit hervorbringe“ (Anbetungssymbole der 4 Religionen werden gemeinsam gezeigt, nicht aber das Kreuz). Der Papst: „Ich vertraue auf Dein Gebet“.

✉ *Hauptsache man glaubt etwas, meint Papst Franziskus (sicherlich nicht im Sinne seines Vorgängers) und stellt die vier Weltreligionen gleichermaßen als Wege zu Gott nebeneinander, ja er behauptet sogar, alle derart verschieden Gläubigen seien Kinder Gottes! Hauptsache, man gehe aufeinander zu, dann werde es schon recht. Kein Wort des Papstes, dass das lebendige Wort Gottes – Jesus Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben ist – und niemand zum Vater im Himmel kommt als durch ihn (vgl. Joh 14,6). Kein Wort davon, dass er denen, die ihn aufnehmen, Vollmacht gibt, Kinder Gottes zu werden (Joh 1,12).* OB

Irrwege eines Kirchenpräsidenten

Sexuelle Prägungen – hetero-, homo-, bi- oder transsexuell – sind nicht beliebig frei wählbar, sondern sie werden „gewissermaßen empfangen“. Davon ist der Kirchenpräsident der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau, Volker Jung (Darmstadt), überzeugt. Alle Prägungen müssten verantwortlich gelebt werden, sagte er am 5. Februar zum Thema „Transsexualität. Die Kirche sei schuldig geworden, weil sie nicht wahrgenommen habe, „dass es Grundprägungen von Menschen gibt, die nicht veränderbar sind und die zur Identität eines Menschen gehören“. Transsexuelle Menschen verspüren nach einer Definition der Weltgesundheitsorganisation WHO den Wunsch, „als Angehöriger des anderen Geschlechtes zu leben und anerkannt zu werden“.

Die Kirche steht nach Jungs Ansicht vor einer entscheidenden theologischen Herausforderung: „Das Verständnis sexueller Vielfalt, wie es sich uns heute erschließt, steht nicht im Horizont der Aussagen biblischer Texte.“ Auch wenn die Bibel nur die Zweigeschlecht-

lichkeit von Mann und Frau kenne, so bedeute das nicht, dass sie „das einzige Schöpfungsgemäße“ wäre. In der Zweigeschlechtlichkeit sieht Jung eine „besondere Gabe Gottes“. Nach seinen Worten bedeutet die Wahrnehmung sexueller Vielfalt „keine Loslösung von der Bibel“. Es gehe vielmehr darum, „aus dem biblischen Zeugnis heraus Maßstäbe für verantwortlich gelebte Sexualität zu finden“. Idea 6-2016, S. 29

✉ *Man könnte meinen, dass die Kapitel 1. Mose 3ff nicht in der Bibel des Präsidenten stehen, wenn er unbefangen darüber spricht, die Transsexualität sei „schöpfungsgemäß“. Statt Theologie und Humanwissenschaften solide zu unterscheiden, lässt er sich auf Pseudo-Dogmatisierung von empirischen Sonderfällen ein. Sein Umgang mit der Bibel zeigt, wie weit heute die theologische Selbst-Entkernung auf landeskirchlichen Leitungsebenen vorangeschritten ist. Sein Eingeständnis von Schuld klingt demütig, bleibt aber selbstgefällig und unterhalb von Halbwahrheiten. Sein Denken liegt auf der Linie der EKD-Gender-Ideologie: diese im Ansatz zerstörerische Sozialphilosophie soll uns heute EKD-weit bekenntnishaft als „theologische“ Orientierung verkauft werden. Auch dies Beispiel dokumentiert uns den verbreiteten, galoppierenden innerkirchlich-theologischen Qualitäts- und Kulturabbruch.*

Kurzfassung eines Leserbriefs von Pfr. R. A. Thieke

Kirchenaustritte auf Rekordniveau

Die Zahl der Austritte aus der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD) hat einen neuen Höchststand erreicht. Laut einer Statistik der EKD verließen 2014 etwa 270.000 Protestanten ihre Kirche. Das ist die höchste Zahl seit 1995 und 52,9 Prozent mehr als im Jahr zuvor. Seit dem 1. Januar 2015 behalten Geldinstitute und Versicherungen diese Beträge automatisch ein. Die höchsten Austrittsquoten haben die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz und die Evangelisch-Lutherische Kirche in

Norddeutschland (Nordkirche) mit jeweils 1,7 Prozent der Mitglieder sowie die evangelischen Kirchen in Bremen und Mitteldeutschland (jeweils 1,6 Prozent).

✉ *Als Hauptursache für den Aderlass nennen die Kirchen den neueregelten Einzug der Kirchensteuer auf Kapitalerträge. Das ist jedoch nur einer der Gründe. Da kommt Prof. Wegner, der Leiter des Sozialwissenschaftlichen Instituts der EKD, dem Kern des Problems schon näher: Nach seinen Worten sind die Gemeinden spätestens seit Ende der 60er Jahre oft als „bornierte, milieuverengte, überalterte und sozial letztendlich marginalisierte Restbestände des volkskirchlichen Christentums“ betrachtet worden. Stattdessen habe man sich lieber mit den „kirchlich Distanzierten“ beschäftigt. Das sei ein „arger Realitätsverlust“ gewesen. Den nach unserer Meinung wichtigsten Grund nannte aber auch er nicht: Die stetige und zunehmende Entfernung der Kirche von dem Fundament der Bibel.* Idea 6-2016, S. 6 f. / MI

Leser-Service

Die Broschüre *Getröstet im Leid* von Georg Löb, 64 Seiten, kann kostenlos angefordert werden: Ortwin Blum, Hauffstraße 4, 75391 Gechingen, 07056/92090 Ortwin.Blum@t-online.de

In eigener Sache

Der Verein zur Förderung biblischer Unterweisung und Orientierung e.V., der viele Jahre von unserem Mitglied, Pfarrer Lienhard Pflaum, geleitet wurde, hat zu Beginn dieses Jahres beschlossen, die Vereinsarbeit – die Herausgabe und Verteilung geistlicher Schriften – einzustellen. Es wurde einstimmig beschlossen, dem Trägerverein von *Aufblick und Ausblick* das geistliche Erbe anzuvertrauen. Dieser Vertrauensbeweis ist uns Freude und Ermutigung zugleich, auch wenn wir noch nicht wissen, wie wir diese zusätzliche Aufgabe bewältigen können. Aber der Herr weiß es. Er wird es wohl machen.

Red. 

Liebe bis in den Tod

Nicht was wir wollen ist wichtig, sondern das, was der Herr uns zugedacht hat. Nur dadurch wird der Herr Jesus verherrlicht.

In Russland brauchte die Gemeinde einen Bruder als Ältesten, weil alle älteren Brüder bereits im Gefängnis waren. Nun war da ein jüngerer Bruder, der die Gabe hatte, diese kleine Schar der Gemeinde zu führen. Ein anderer alter Bruder sagte zu ihm: „Wenn du Ältester bist, dann brauchst du eine Frau. Die Voraussetzung eines Ältesten ist nach 1. Timotheus 3,12, dass du eine Frau hast und einer Familie vorstehen kannst.“

So betete der junge Bruder nun um eine Frau, wusste aber nicht, welche von den vielen jungen Schwestern die richtige für ihn war: „Herr, wie soll ich erkennen, welche Frau du für mich bestimmt hast?“ Also bat er kindlich wie einst Gideon um ein Zeichen: „Herr, die Schwester, die mir am Sonntag in der Gemeinde als erste begegnet, die soll es sein.“

Am Sonntagmorgen wartete er nun gespannt, welche Schwester wohl als erste hereinkam. Als er die junge Frau dann sah, war er sehr enttäuscht. Sie hatte einen Buckel, ging gekrümmt und sah nicht besonders ansehnlich aus. „Ist das wirklich die Frau für mich?“, fragte er sich. Also betete er noch einmal: „Also Herr, am nächsten Sonntag soll es die Schwester sein, die als letzte hereinkommt.“ Als die Stunde anfang, wurde er froh, denn die zuletzt Heringekommene war eine ganz hübsche Schwester. Aber nachdem der Gottesdienst begonnen hatte, ging die Tür plötzlich noch einmal auf und die verkrüppelte Frau kam herein, die am letzten Sonntag die erste war.

Da wusste er sich keinen Rat mehr und fragte den älteren Bruder: „Was soll ich jetzt machen?“ Er bekam den Rat: „Wenn der Herr dir diese Schwester gezeigt hat, machst du dich schuldig, wenn du sie nicht heiratest. Sonst bleibt der Segen Gottes dir weg.“ Dann hat er sie geheiratet und sich gesagt: „Ich will sie lieben lernen.“ Die Hochzeit fand unter Beobachtung des Geheimdienstes KGB statt, und noch bevor die Feier zu Ende war, kamen die Agenten und nahmen ihn mit zur Polizeistation. Dort wurde er verhört und zu sieben Jahren Zuchthaus verurteilt.

Seine junge Frau, die ja äußerlich schon nicht sehr ansehnlich war, zog noch ältere, hässliche Kleider an und machte sich auf den Weg, um ihren Mann im Lager zu besuchen. Dazu musste sie fast 200 km mit dem Zug fahren und noch über 100 km zu Fuß laufen. Auf dem Weg begegnete sie vielen Männern und zuletzt den Wächtern des Gefängnisses. Sie kam überall unbelästigt durch, weil sie so hässlich und alt aussah. Und dann hat sie ihm Essen gebracht. Doch die anderen Gefangenen standen gleich dabei und wurden auch von ihr versorgt. Diesen Liebesdienst hat seine Frau alle drei Monate auf sich genommen, und so blieben alle Gefangenen in der Zelle ihres Mannes am Leben.

Am Anfang hatten die Mitgefangenen gespottet über diese hässliche Alte. Aber dieses Gespött verwandelte sich bald in die Frage: „Was ist das für eine Frau?“ So blieben durch ihre Hingabe und Liebe ihrem Mann gegenüber auch alle Gefangenen in seiner Zelle am Leben. Die Wärter wunderten sich nur, wieso es diesen Gefangenen selbst nach drei oder vier Jahren immer noch relativ gut ging. Natürlich wollten seine Mitgefangenen wissen, warum seine Frau das machte. Und da konnte er ihnen das Evangelium bezeugen und alle kamen zum Glauben.

Drei Monate vor der Entlassung dachte ihr Mann, jetzt kommt sie noch einmal. Aber sie kam nicht. Auch die Mitgefangenen, die durch den Glauben an Jesus umgewandelt worden waren, wollten ihr noch danken, aber leider kam sie nicht mehr. Als er nach der langen Gefangenschaft wieder in sein Dorf und zu seinem Haus kam, war dieses leer. Da ging er zu dem älteren Bruder, der immer noch lebte, aber schon sehr gebrechlich war: „Weißt du, wo meine Frau ist?“ Traurig sagte er ihm: „Wir haben sie vor sechs Wochen beerdigt. Den letzten Weg hat sie nicht mehr überstanden. Sie ist gestorben an den Strapazen.“

Bericht aus einer russlanddeutschen Gemeinde Baden-Württembergs.